

Ich liebe dich, Manni!

Autor(en): **Ritzmann, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **131 (2005)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-602777>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Guter Geschmack ist heilbar. Ein Mitarbeiter des Schweizer Fernsehens besätigt uns armen Seelen das, was wir insgeheim schon lange gehaut hatten, doch nie wahrhaben wollten: Exorbitante Schönheit lässt sich durchaus mit überdurchschnittlicher Intelligenz vereinbaren. Tatsächlich wäre seine Karriere ein geeigneter Stoff für einen spannenden Roman. Kilchsperger ist es auf der Oberholspur. Sie wissen schon, das ist der Moderator von «Deal or No Deal», wo langbeinige weibliche Geschöpfe wie Stoppschilder auf der Bühne stehen, um bei einem 15-Sekunden-Auftritt zu lächeln und einen Koffer zu öffnen. Egal. Jedenfalls hat eben jener Beau gemeinsam mit Radio Energy ein Lied aufgenommen, welches ein bekanntes Stück der Band «Die Söhne Mannheims» veräppelt. An sich eine kreative Idee, oder? Leider hat man den Grenzverlauf zwischen Einfallstreich und Peinlichkeit etwas falsch eingeschätzt, weshalb der schöne Manni (Künstlername) unter anderem «Und wenn mein Glied deine Lippen verlässt» ins Mikro trällert. Nein, wie originell! Es scheint so, als hätte die Dekadenz einen neuen Pionier ins Rennen geschickt. Und das flutscht jetzt durch den Äther des Zürcher Radiohimmels. Schön. Wenn sich ein pubertierender Teenager dabei erwischen lässt, wie er mit Filzstift einen Penis aufs Sitzpolster des Bahnwagens zeichnet, so kann er in den nächsten hundertzwanzig Jahren dem Abwart hellen, das Schulhaus zu putzen. Andere vergolden ihre Innovationskraft.

Soll noch einer sagen, die Mitarbeiter des Schweizer Fernsehens seien nicht kreativ. Sehen wir die Gelegenheit aus einer etwas anderen Perspektive, so entdecken wir a) beim Schweizer Fernsehen kann man richtig gut Geld verdienen und b) man muss nicht besonders originell sein, um beim Schweizer Fernsehen erfolgreich zu sein. Das könnte dem Laien zum Rückschluss verleiten, dass c) wer nicht besonders originell ist, beim

Schweizer Fernsehen Karriere macht. Zu hoch gedealt. Aber vielleicht – oder höchstwahrscheinlich – habe ich einfach keinen Humor. Ja, das muss es sein. Darum: Lass dich nicht unterkriegen, wir sind doch alle nur neidisch! Mach weiter so, schöner Manni, ich liebe dich!

Jürg Ritzmann



Das ist der absolute Albtraum! SF DRS bringt 25 neue Sendungen – und jede davon wird von Sven Epiney moderiert. Der Traumschwiegerson aller Schweizer Frauen wird zwar keiner von ihnen den Wunsch erfüllen, aber er hat immerhin schon «70 wahre Sven-Epiney-Fans» in seinem persönlichen und offiziellen Fanclub. Diese können

sich rund um die Uhr an Svens Quoten erfreuen. Ob er sich nämlich am Fensterplatz mit den Zähnen (al dente) die Parade der Cervelats-Prominenz beschreibt oder «5 gegen 5» spielt – er steht seinen Mann. Der Schönlöcher der Nation ist längst selbst in die Liga Cervelats-Prominenz aufgestiegen und lädt die Schweizer Illustrierte gerne zu sich nach Hause ein.

Kein Zweifel, Sven Epiney kann etwas: Er ist der Einzige, der Karriere macht, ohne eigene Gesichtsausdrücke (jede Mimik und Gestik von «5 gegen 5» ist aus dem deutschen «Familienduell» kopiert) und ohne eigenen Dialekt. Der Walliser gibt sich Berndeutsch, damit er sympathischer wirkt. Und dies ist schliesslich das A und O seines Images.

Wer keinen Fernseher hat, kann als Alternative das Radio einschalten. Auf DRS 3 ist Sven morgens zu hören – seither ist die morgendliche Quote von DRS 1 und 2 massiv angestiegen. Dieses Gesülze kann halt doch niemand bereits vor dem Morgenessen ertragen. Und zugenommen hat Sven seit seiner eigenen Kochsendung. Es ist halt zu stuss.

Die personellen Alternativen für Sven-Schätzli sind dürftig. Es hätte ärger kommen können, wenn die neue Sendung von Beni Thurnherr (der vor lauter flehender Vorbereitungszeit schon die Farben seiner Benissimo-Telefone nicht mehr auseinander halten kann), Roman Kilchsperger (dem der frühere Einsatz am Rande von Fussballfeldern nicht als Sprungbrett gedient hat, bei MusicStar nur eine einzige brauchbare Antwort auf seine überheblichen Fragen zu erhalten) oder gar SF-DRS-Schmirrinski René Rindlisbacher (der bei der Sendung Coop Studio nicht nur das kochtechnische Flair eines Gestells im Coop-City-Laden aufweist, sondern auch dessen Humor).

Dann schon lieber eine Frau. Nur ist die leider gerade schwanger. Zeit für eine Sommerpause, liebes SF DRS.

Christian Schmutz